

Schicht in der Haut auf dem ganzen Umfange des Warzenhofes und mit den circulären und senkrechten Schichten in der Haut der Brustwarze selbst liegt.

Leider unterlag die Geschwulst der Untersuchung in der Periode ihrer Abnahme, die nach der Geburt eintrat, so dass wir in Betreff ihres Wachsthum's keine wünschenswerthen Data hinzufügen können. Aus der Thatsache, dass wir einige Muskelzellen mit 2 Kernen fanden, scheint uns die Annahme berechtigt, dass das Gewebe der Geschwulst selbst an dem Wachsthum derselben einigen Antheil nahm.

3.

Schwere Krankheitszufälle in Folge von Verschlucken fremder Körper.

Von Medicinalrath Dr. Rayss zu Pfeddersheim bei Worms.

Vielleicht werden nachfolgende einfach erzählte Krankheitsgeschichten, welche in einer sehr nächst 50jährigen Praxis vorgekommen sind, für die anatomische Pathologie von Interesse sein.

I. Im Februar 1841 verschluckte zu Rebk. b. Ullach ein Knabe von 5 Jahren ein Dreissigkreuzerstück im Affect des Spieles. Dem Knaben wurde von mir zuerst: ein Brechmittel, später Abführungsmittel — Ol. Ricin. — gegeben. Das werthvolle Geldstück kam nicht zum Vorschein. Während längerer Zeit beobachteten die Eltern den Abgang des scheinbar stets gesunden Knaben; früher aufgeweckt, war er nun stets mürrisch, müde, träg, klagte aber weder Schmerz noch hustete er. — In der ersten Hälfte des Octobers desselben Jahres hatte der Knabe zu Mittag wie gewöhnlich Sauer Milch und Kartoffeln gegessen, sich gleich nachher auf die Bank hinter den warmen Ofen gelegt und war eingeschlafen; plötzlich bekam er Erbrechen und das Geldstück rollte über den Boden weg. Das Geldstück war hell und glänzend; der Knabe war dann wieder munter, heiter, blieb gesund.

II. Im Sommer 1842 suchte ein 33 Jahre alter Schullehrer von Rudah b. Schotten wegen angeblicher Hals- und Brustschwindsucht meine Hülfe nach; während $1\frac{1}{2}$ Jahren hatte der verzweifelte Kranke verschiedene Aerzte zu Rathe gezogen, doch vergeblich; sein langer Körper wurde immer schmäler, ebenso sein Hals; er war bis zum Skelet abgemagert; unter beständigem Husten und dickem grüngelblichen Auswurf, grosser Kurzathmigkeit schleppte der Lebensmüde sich fort; der aasriechende Auswurf verscheuchte jede Gesellschaft. Bei der Untersuchung befanden sich die Lungen mit vielem rasselnden Schleim überfüllt; der Magen gespannt, schmerzhaft aufgetrieben, konnte nur Flüssigkeiten annehmen. Nach vielem Hin- und Herfragen erzählte der Kranke beiläufig, dass er vor ungefähr 2 Jahren während des Essens in heftigen Zorn gerathen, kauen und an einem Stück Speckschwarte, diese hinuntergeschluckt habe. Er glaube, dass nach jenem Aerger sein Leiden angefangen habe. — Die Ursache des Leidens im Magen suchend, erhielt der Kranke ein Brechmittel. Bei dem Erbrechen

wurde ein kleinfingerlanges, mit vielem zähen Schleim umzogenes Röllchen erbrochen. Die Untersuchung ergab ein lederhartes Stückchen Schwarte. — Nach wenig Tagen stellte sich schon das vorher ganz geschwundene Verlangen nach fester Speise ein; Husten, Auswurf und der Schmerz in der Magengegend hatten sogleich fast ganz aufgehört; der Lehrer versah alsbald seinen Dienst, sein gesunder Körper nahm alsbald an Fülle und Kraft zu. Bei dem Abzug aus dortiger Gegend 1845 war der Lehrer wie der Knabe gesund und kräftig. In eine andere Provinz versetzt, sind beide mir aus den Augen gekommen.

III. Am 5. October 1857 zu dem Hausirer Jos. Mayer nach Horschheim gerufen, fand ich bei heftigem Zehrflieber, heftigem Husten, weissgelblich zähem aashaft riechenden Auswurf den auf das Höchste abgemagerten, beständig zu Bett liegenden Kranken von seinen Angehörigen umgeben, die Erlösung von seinem Leiden erwartend. Seit September 1856 war er von verschiedenen Aerzten als an Lungenvereiterung leidend, wegen des aashaft gelblichen Eiters, behandelt worden. Die jetzige Untersuchung ergab, dass die Lungen mit Schleim überfüllt, die Magengegend aufgetrieben, schmerzhaft, die Zunge dick gelb belegt, der Geruch aus dem Munde sowie der des Auswurfs widerlich aashaft war. Nach der Aussage des Kranken hatte er im September 1856 bei dem Essen einer dicken Suppe einen harten Körper im Eifer heruntergeschluckt, sogleich spürte er Schmerz im Halse, später längs dem Rücken in der Brust bis in die Magengegend. — Den Sitz des Leidens im Magen voraussetzend, erhielt der Kranke trotz seiner grossen Schwäche und Athemnoth ein starkes Brechmittel, auf welches er vielen dicken aashaft riechenden Schleim und zuletzt Galle erbrach. Schon in den nächsten Tagen stellte sich das so lange Zeit schon geschwundene Verlangen nach fester Speise und Trank ein. Sichtbar erholte sich der abgezehrte Körper, jedoch Husten und Schleimauswurf blieben zurück, nur war der Schleimauswurf ohne Geruch und hell. Nach Verlauf von 14 Tagen fühlte sich der Kranke so gekräftigt, dass er seinen Geschäften nachgehen, ja einen Weg von 4 Stunden zurücklegen konnte. Auf dieser Fussreise stellte sich jedoch vermehrter höchst angreifender Husten und Schmerz in der Brust ein, welcher später sich nach dem Kehlkopf hinzog; bei grosser Anstrengung wurde zuerst etwas Blut und dann ein raues poröses Stückchen Knochen von der Grösse und Gestalt des ersten Gliedes eines Mannesfingers ausgehustet. Der Geruch des Knochenstückchens war noch aashafter, durchdringender als der des früher stattgefundenen Auswurfs. — Husten und Auswurf wurden immer schwächer, hörten bald auf, die Kräfte und Fülle des Körpers nahmen zu; der vollkommen Gesunde betreibt gegenwärtig noch seinen Hausirhandel mit Ellenwaaren in H. und Umgegend, wovon sich Jedermann überzeugen kann.

Das Halbguldenstück, die aufgerollte Speckschwarte und das raue poröse Knochenstück wurden auf das Genaueste untersucht.

In gegebenem Sterbefall würde mindestens bei den 2 zuletzt erzählten Krankengeschichten der Anatom weder die Speckschwarte noch das Knochenstückchen für die Ursache der Krankheit und des Todes angesehen haben; dass diese Gegenstände die Ursache gewesen sind, geht aus der völlig wiedererlangten Gesundheit nach ihrer Entfernung hervor.